

Br. 20/S. 1

Lieber Freund

Höfentlich sind Sie nun von Ihrer Tour glücklich heimgekehrt und werden wir bald etwas vernehmen lassen, wie vieles und wie Schönes Ihnen dabey begegnet. Auch würde ich dieses wohl erst abgewartet haben und könnte vielleicht in meiner Trägheit so weit gegangen seyn, der mündlichen Mittheilung, das langweilige Schreiben ganz aufzuopfern, allein eine Nachricht, die ich Ihnen mittheilen muss, und die Sie nur darum weniger bewegen kann, weil Sie Ihnen nicht unerwartet kommen wird, bestimmt mich zu diesen Zeilen.

Es war nämlich am Sonntage, d. 27. dieses, als ich gegen Abend zu Schneider gerufen wurde, den ich schon früh gefunden hatte. Die Zeichen des nahen Todes waren eingetreten, einige versuchten Mittel mussten fruchtlos bleiben und lo 1/2 Uhr erfolgte auf eine sehr leichte Weise der Tod.

Ich habe heute früh die Leichenöffnung vornehmen lassen und die Lungen im höchsten Grade zerstört gefunden. Beide Lungen waren voller Knoten, die linke am meisten und hier fast alle Knoten bereits in Eiterung übergegangen. An Heilung war schon lange nicht mehr zu denken. Schung und vertrauensvolles Befolgen der ärztlichen Vorschriften würde vielleicht das Leben verlängert haben, doch schien ihm wohl eigentlich nicht viel daran zu liegen, ihm war das Leben eine Element, aus dem er keine Lust hatte, ein Kunstwerk zu gestalten; so würde etwa einer, der nicht Maler ist, ein Stück der schönsten Malerleinwand ohne weiteres Bedenken zu Embellage verbrauchen. Und so heisst es denn wieder

Sehe jeder was er treibe
sehe jeder, wo er bleibe
und wer steht, dass er nicht falle!

Was mich betrifft, so habe ich Ihnen von äusserlichen Vorgängen wenig zu schreiben, von innerlichen spricht sich in graulichen Stunden besser und so erwarte ich Sie denn zu einer solchen. Grüssen Sie den Reisegefährten

von Ihrem

Carus

Dresden, d. 29. Jun. 1824